

Zeitschrift:	Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber:	Bund Schweizer Architekten
Band:	106 (2019)
Heft:	12: Geoffrey Bawa : Architektur von der Landschaft her denken
 Artikel:	
	Der Geist des Ortes : Kandalama Hotel und das Pavillon-Ensemble Polontalawa
Autor:	Robson, David
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-869709

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

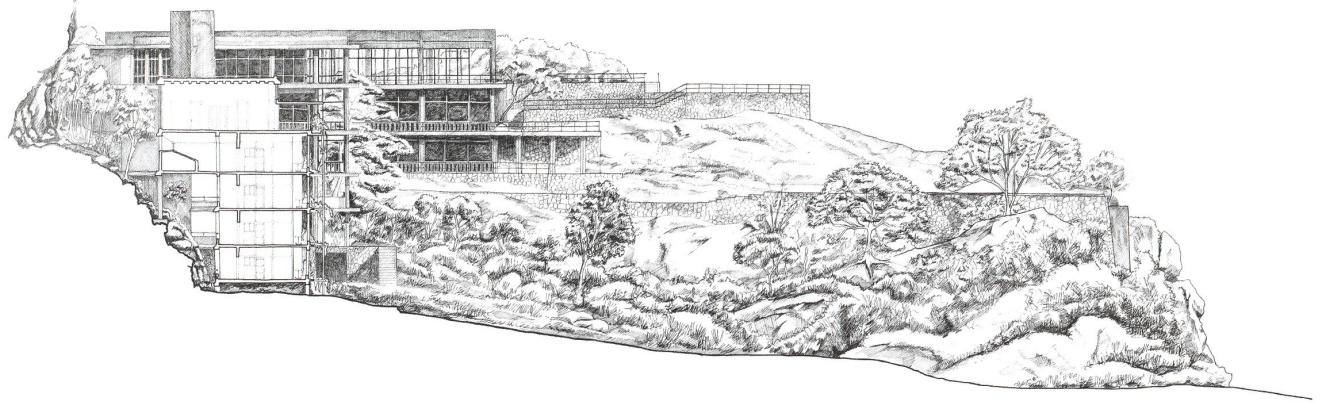
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

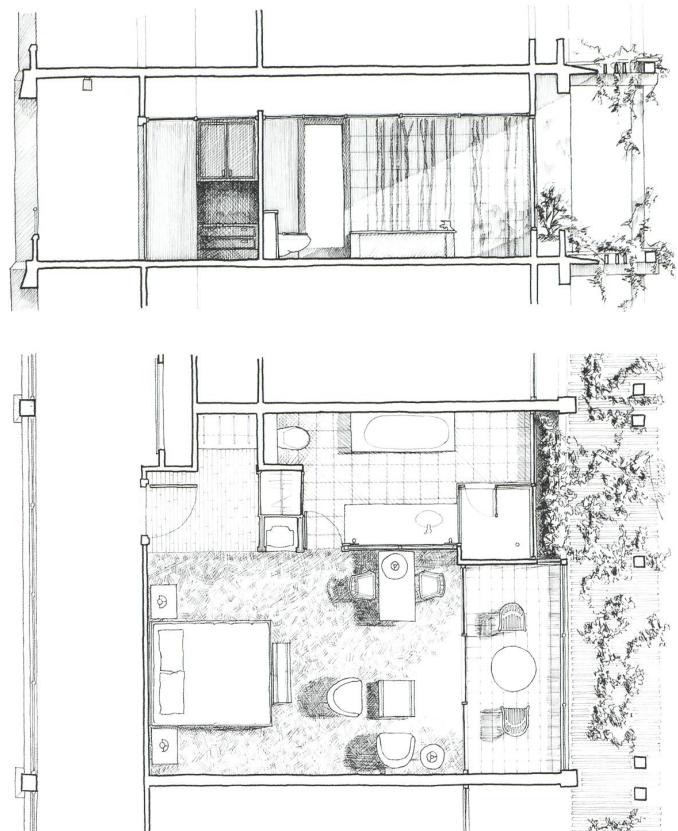
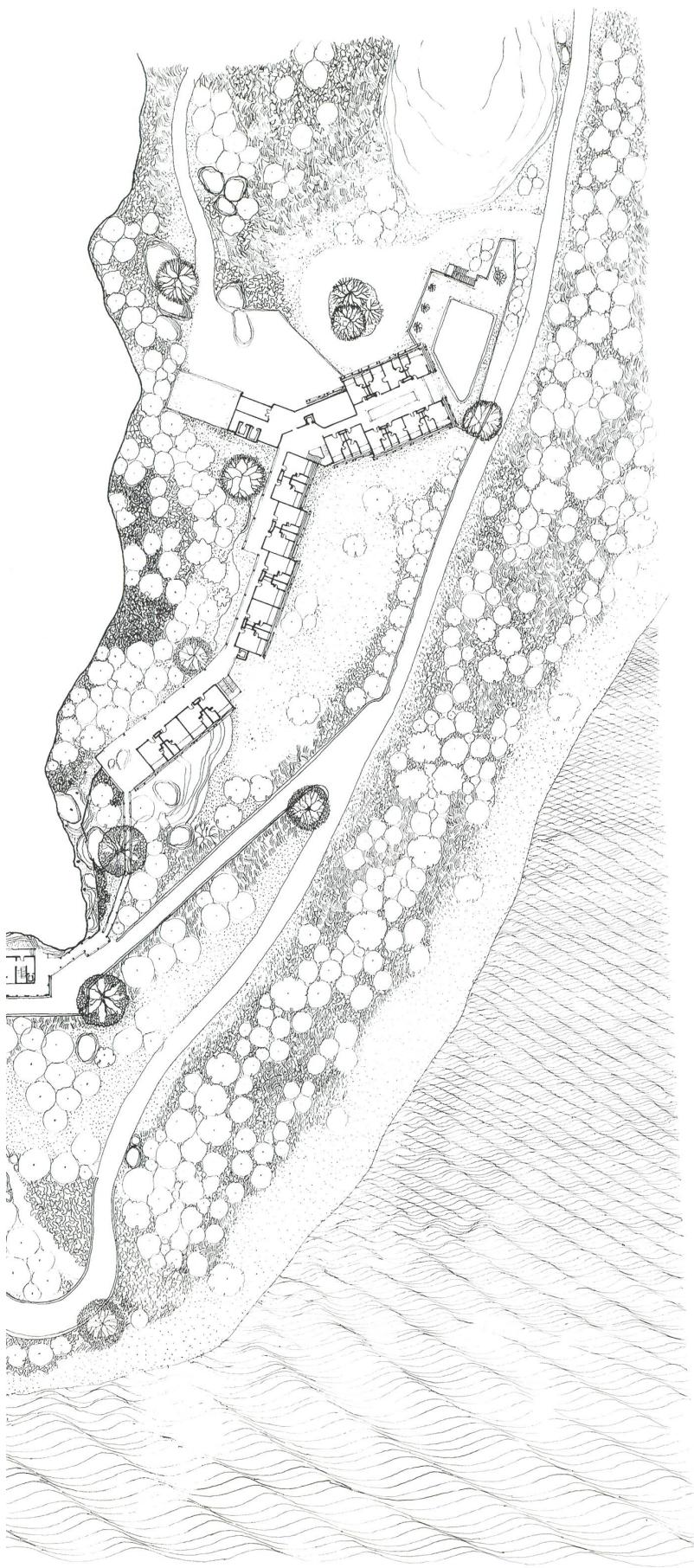
Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Geist des Ortes



Schnitt und Grundriss des Haupteingangsgeschosses sowie eines Zimmers im Kandalama Hotel (rechts).



Kandalama Hotel und das Pavillon-Ensemble Polontalawa

Seine Offenheit für den Geist des jeweiligen Orts führte Geoffrey Bawa zu eigensinnigen Standortentscheidungen: Eingepasst zwischen Felsen wie die Pavillons in Polontalawa oder verwachsen mit Topografie und Vegetation wie im Kandalama Hotel im Zentrum Sri Lankas.

David Robson

Es war Bawas Interesse für Gärten, das ihn dazu gedrängt hatte, Architekt zu werden, und es ist daher kaum verwunderlich, dass die Landschaftsgestaltung in seinen Entwürfen eine zentrale Rolle spielt. Zu Beginn hatten ihn die englischen Landschaftsparks und die Gärten der italienischen Renaissance inspiriert. Aber immer mehr bewunderte er auch die klassischen

Mehr Landschaftsform als Architektur, verschweigt das Hotel seine kolossale Spannweite und schmiegt sich eng an eine Felswand.

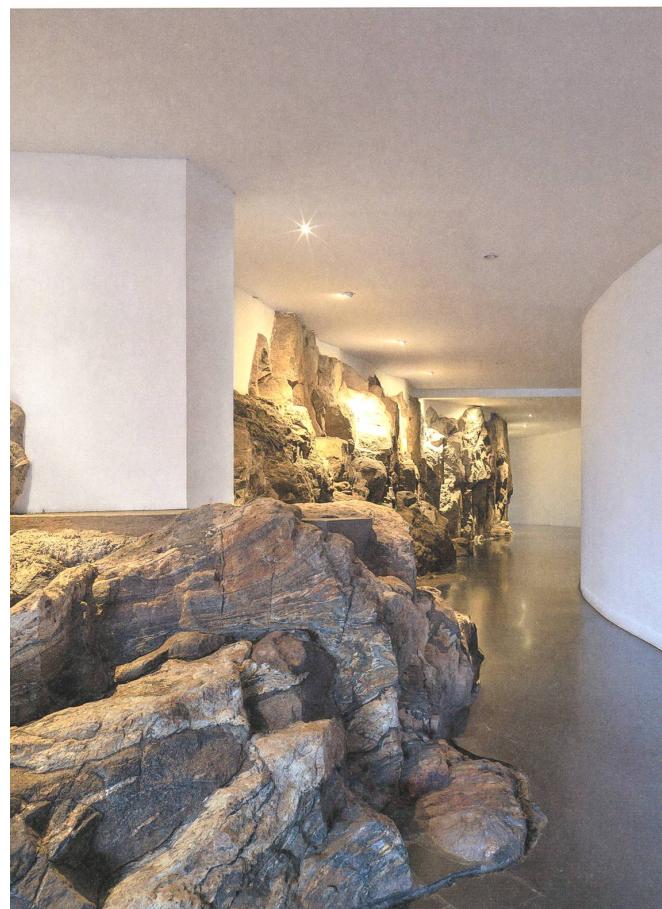


Der Geist des Ortes

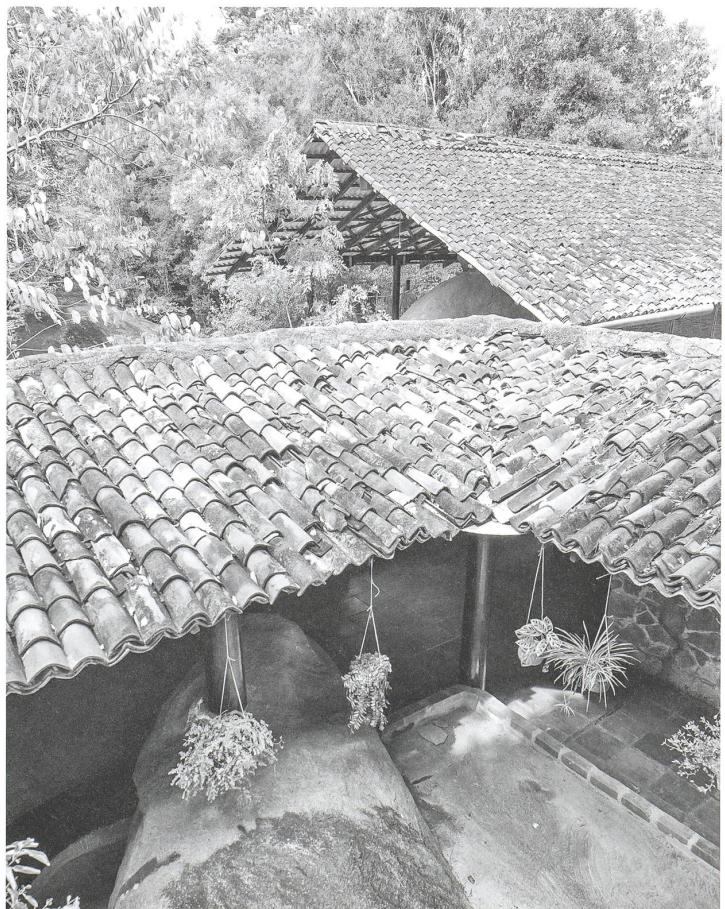
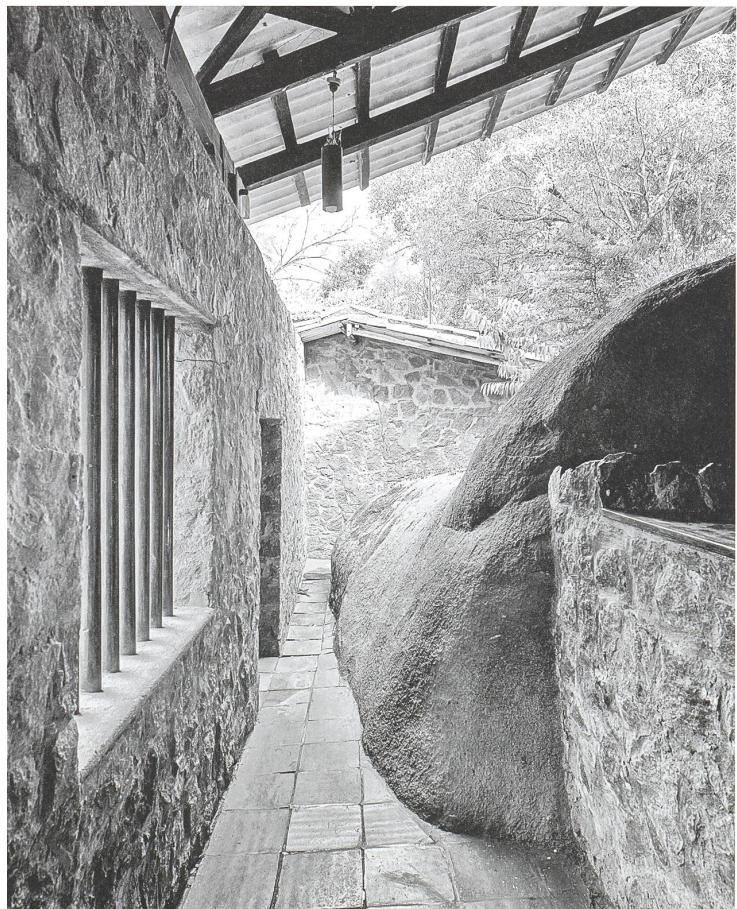
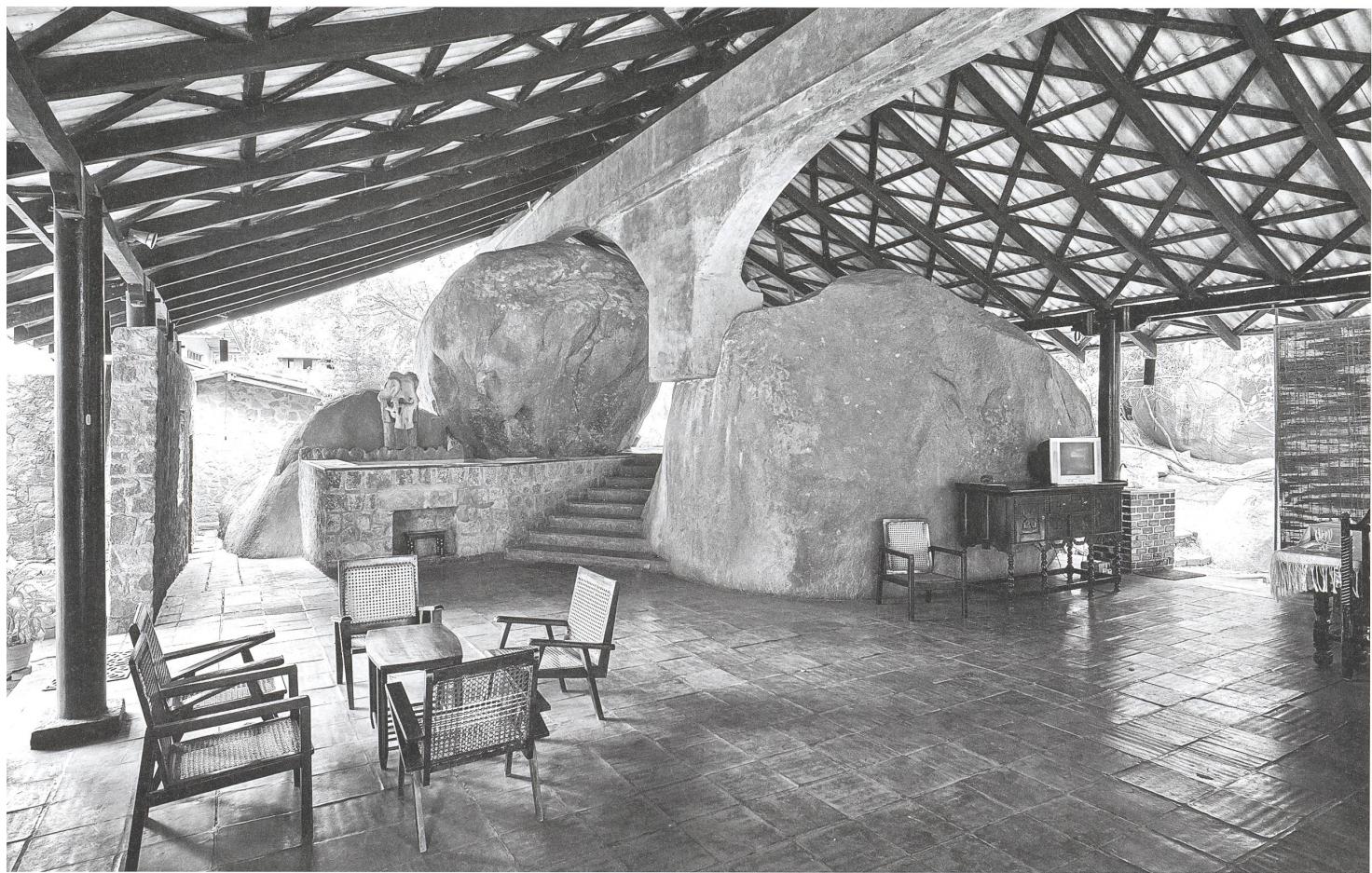
An Felsbrocken vorbei gelangen die Besucher über den Eingangstunnel (unten links) in das Hotel.

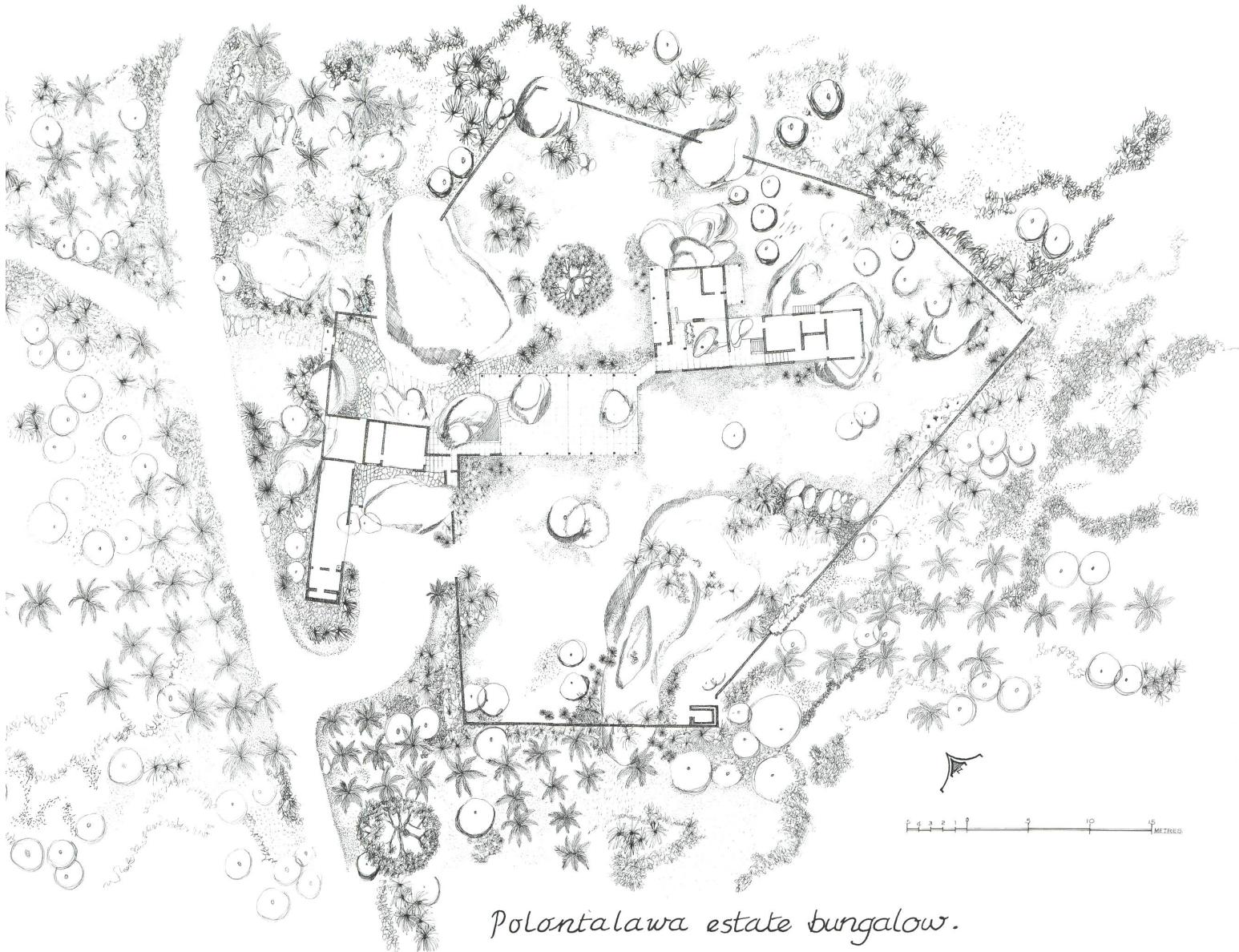
Unterbrochen von luftigen Treppen an den Gelenkstellen erstrecken sich Verbindungsgänge über einen Kilometer Länge.

wbw
12–2019



Der Wohnraum – eigentlich nur ein Dach – ruht auf vorgefundenen Felsen.





Landschaftsgestaltungen in Sri Lanka – die riesigen Klosterparkanlagen von Anuradhapura, die Felsenfestung von Sigiriya mit ihren hängenden Gärten und ihrem erstaunlichen Lustgarten, die Waldklöster von Ritigala und Arankale. Sie alle hatten eines gemeinsam: den Respekt vor der Topografie und vor Besonderheiten der Natur wie Felsen und Wasserläufe. Die Anlagen sind fast ausnahmslos auf die vier Himmelsrichtungen ausgerichtet, doch aus Rücksicht auf besondere Naturmerkmale wichen man stellenweise von der Symmetrie ab. Die Bauwerke sind so angeordnet, dass sie entweder mit anderen Gebäuden oder mit

Felsvorsprüngen Außenräume bilden und einen Dialog zwischen Innen und Außen schaffen.

Kandalama Hotel

1992 wurde Bawa von der Aitken Spence Group eingeladen, ein Hotel im *Cultural Triangle* zu entwerfen, am Fuss der berühmten Felsenfestung Sigiriya. Als er jedoch den vorgesehenen Standort besichtigte, befand er ihn als zu nahe bei den Ruinen, und indem er mit seinem Stock vage Andeutungen machte, überzeugte er seine Auftraggeber, sich einen anderen Standort am Rand des historischen Kanda-

lama-Stausees zu suchen, wenige Kilometer weiter Richtung Süden. Das Kandalama war eines der letzten in einer langen Reihe von Hotels: vierzig Hotels hatte Bawa im Laufe seiner Karriere entworfen. Von den dreissig Projekten in Sri Lanka wurden vierzehn erstellt, während von den zehn, die an anderen Orten auf der Welt geplant waren, einzig die Erweiterung des Connemara Hotel in Madras realisiert wurde. Aber seine Entwürfe fanden weite Verbreitung und hatten einen beträchtlichen Einfluss auf das Hoteldesign in ganz Südostasien.

Das Kandalama Hotel ist hart vor der Felswand eines Hügels gebaut, der das Südufer des nahen Sees überblickt. Mit seinen zwei langen geknickten Zimmerflügeln, die der Topografie folgen, erinnert es an einen Ozeandampfer, der auf einem abgelegenen Berggipfel gestrandet ist. Die Ankunft der Gäste erfolgt über eine steile Rampe und einen höhlenartigen Eingang an dem felsigen Vorsprung, der die zwei Flügel trennt. Ein Tunnel führt durch den Felsen zu einer Lounge mit Aussicht über einen *Infinity Pool* und den Stausee bis zum Felsen von Sigiriya. Wie auf einem Schiff befinden sich die fünf Geschosse mit den Hotelzimmern unter dem Eingangsgeschoss. Ihre Erschliessung erfolgt über offene Treppen, die den blanken Felsen umarmen. Jedes Zimmer verfügt über einen grosszügigen Balkon und eine Nasszelle mit Ausblick über den See, was Ena de Silva, die für einen grossen Teil der Möblierung verantwortlich zeichnete, zur Frage veranlasste: «Wo sonst auf der Welt kann man auf dem Klo sitzen und eine derartige Aussicht genießen?».

Die flachen Dächer sind als Gärten ausgestaltet, und an den Fassaden sind schmale Holzlatten angebracht, die dichtes Spalierwerk tragen, – sodass das Hotel im umliegenden Dschungel zu verschwinden scheint. Es funktioniert wie ein Riesenversteck oder ein Belvedere – ein Haus zum Hinausschauen, nicht zum Anschauen. Seine Architektur ist rau und schmucklos und wird akzentuiert durch Felsköpfe, die die Mauern durchbrechen. Jeder der beiden Flügel tritt in einen eigenen Dialog mit dem blanken Felsen, dem umliegenden Dschungel und den Fernsichten.

Am Kandalama ist alles aussergewöhnlich: Es misst von einem Ende zum anderen rund einen Kilometer, und es liegt abseits der Hauptverkehrsstrassen. So ist das Erstaunlichste an diesem Projekt die Tatsache, dass es überhaupt gebaut wurde und dass seine Bauträger bereit waren, ihrem Architekten das Ver-

trauen für so ein ungewöhnliches und wagemutiges Unterfangen entgegenzubringen.

Pavillon-Ensemble Polontalawa

1963 erhielt Bawas Partner Ulrik Plesner eine Anfrage von Thilo Hoffmann, dem Direktor einer schweizerischen Handelsgesellschaft in Sri Lanka. Hoffmann wollte in Polontalawa, einer abgelegenen Kokosplantage nordöstlich von Chilaw, einen Managerbungalow bauen. Er hatte in Anuradhapura den Kreisbungalow gesehen, den Bawa und Plesner für Shell entworfen hatten, und stellte sich etwas Ähnliches vor. Aber Bawa bestand darauf, keine Entscheidung zu treffen, bevor sie nicht zu dritt den Standort besichtigt hatten.

Vor Ort verfügte Bawa, dass sich weder die beabsichtigte Lage noch der Shell-Entwurf eigneten. Er blickte um sich, entdeckte in der Ferne eine Ansammlung gewaltiger Felsbrocken und machte Hoffmann darauf aufmerksam, dass dies ein viel interessanterer Standort wäre. Nachdem sie die Felsbrocken erforscht hatten, rief Bawa gleich nach Pfosten und Schnüren und steckte den Grundriss des Bungalows eins zu eins im Gelände ab. Dies war der Entwurf, den Plesner unter Bawas Supervision später ausarbeitete.

Eine hohe Mauer aus Feldsteinen, die den Eindruck einer Wehrmauer in feindlicher Wildnis vermittelt, umgibt die Felsen, unterbrochen nur von einem kleinen, überdachten Tor. Dieses öffnet sich zu einem grob gepflasterten Weg, der sich zwischen überhängenden Felsen durchschlängelt und direkt in den Hauptwohnraum hinabführt. Dieser ist seitlich offen und wird nur durch ein ausladendes Dach definiert, getragen von einem massiven Firstbalken aus Beton, der zwischen zwei riesigen Felsbrocken eingespannt ist. Dahinter liegen zwei Pavillons. Der erste, den man über eine enge Treppe von einem kleinen Hof aus erreicht, enthält das Gästezimmer, in dessen Rückwand ein Felsbrocken steckt, der über das Bett ragt (S. 43). Im zweiten Pavillon befindet sich der Bereich des Managers. Zwischen der Außenmauer und den Häusern bilden sich Felsengärten, in denen Felsbrocken verstreut sind und die von Baumwurzeln beinahe erstickt werden. Der Bungalow wurde gänzlich mit Materialien aus der Umgebung errichtet und scheint aus seinem Standort herauszuwachsen. Er erinnert an eine lange Tradition der Einsiedeleien und klösterlichen Rückzugsorte, die in früheren Zeiten in Höhlen und unter Felsbrocken gebaut wurden. —